**Zeitschrift:** Schweizer Spiegel
**Herausgeber:** Guggenbühl und Huber
**Band:** 7 (1931-1932)
**Heft:** 2

**Artikel:** Die Wiederbelebung der Malerei
**Autor:** Griot, Gubert
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-1065208

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 07.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Die Wiederholung in der Malerei

Zuweilen fällt uns auf, dass derselbe Maler immer dasselbe malt. Es gibt Blumenmaler, Marinemaler, Landschaftsmaler. Landschaften können immerhin sehr verschieden sein. Barraud scheint sogar immer dieselbe Frau zu malen. « Macht » sie nicht immer « dasselbe Gesicht » ? Auch Hans Thoma setzt seinen Figuren immer dieselbe stumpfe Nase ins Antlitz, der alte Rembrandt malt dutzendweise seinen eigenen runzligen Kopf. Ist dem Maler der Gegenstand so wichtig ?

Die künstlerische Tätigkeit ist eine freie Tätigkeit. Aber auch sie hat ihre Gebundenheiten : Arbeitsmaterial, Idee, Lebensgefühl. Sie sind massgebend für die Wahl des Gegenstandes und seine Darstellung in den Einzelheiten. Es ist immer ein besonderes Lebensgefühl, das den Maler zur Landschaft oder zur menschlichen Figur führt und dem er mit seinem Bilde Ausdruck verleiht. Je grösser die innere Verwandtschaft des Malers zum gewählten Gegenstand ist, desto leichter wird es ihm, seinem Lebensgefühl vollen Ausdruck zu geben, desto mehr bietet er uns und desto besser verstehen wir ihn. Der Gegenstand ist nur Mittel, das angeschlagene Ziel ist immer das Lebensgefühl und es ist für uns schliesslich weniger von Belang, welchen Gegenstand er wähle. Gerade dem verantwortungsbewussten Maler wird der Ausdruck des Lebensgefühls das Wesentliche sein, gerade er weiss, dass das Licht des Himmels allen Dingen leuchtet und immer dasselbe ist, wohin es auch leuchte. Daher kann er unbedenklich den einen ihm in seiner einzelmenschlichen Gebundenheit besonders bekannten Gegenstand immer wieder in göttlicher Gleichgültigkeit zum Vorwurf wählen. Wer da nach gegenständlicher Abwechslung fragt, der hat die Seele des Bildes noch nicht gefühlt. Der Maler gibt seiner natürlichen Gebundenheit an einen bestimmten Gegenstand nach, gerade darum, weil er weiss, dass er unwichtig ist.

Damit dürfen wir nicht verwechseln jene krampfhaften Wiederholungen, in denen nicht das freie überlegene Eingeständnis menschlicher Gebundenheit leuchtet, sondern ein quälendes, ungelöstes Rätsel kraftlos erstarrt ist. Dieselbe groteske Verzerrung setzt eine vielleicht interessante aber auf die Dauer unerträgliche Betonung oder eine merkwürdige gegenständliche Einzelheit drängt sich plump oder verstohlen und schliesslich unausstehlich in ein sonst gut ausgeführtes Bild. Solche Aufdringlichkeiten, zu deren Wiederholung der Maler in dämonischer Gebundenheit sich gedrängt fühlt (vergessen wir aber nicht, dass solche Gebundenheit auch in uns liegen kann; sie kommt hin und wieder zum Ausdruck z. B. im eifernden Protest gegen jede Darstellung des unbekleideten menschlichen Körpers), finden wir in ihrer extremsten Auswirkung in Schildereien von Geisteskranken und nicht selten auch in surrealistisch-abstrakten Bildern. Sie wirken düster und wie Fesseln auf unser Gemüt, während die Kunst doch heiter und frei ist und der Freude gewidmet.

Barraud malt nicht Frauen, nicht eine Frau, nicht Gesichter, er malt die weibliche Seele in ihrer duftigen problemlosen Naturverbundenheit, wie die Natur in ungezählter Menge ewig dieselbe Blume in neuer Schönheit aus der Erde spriessen lässt. Gubert Griot.